

vingen, aber mehr dem Namen nach, und in dem Reiche ihrer Nachfolger, der Franken, kommen in diesen Gegenden Saxones Bajorcassini, — bei dem heutigen Bayeux — und ein Pagus Olingua Saxonum bis tief in das neunte Jahrhundert hinein vor. Von diesen Gegenden, nicht direct von den Ufern der Elbe oder Weser aus, wie die gewöhnliche Tradition meldet, geschah 446 der Zug des Hengist und Horfa zur Eroberung Englands; und die Stiftung des blühenden Angelsächsischen Reiches daselbst spricht schon durch diesen Namen genugsam aus, daß es auch Englische Stämme waren, welche nicht untergegangen, sondern mit den Sachsen vereint die Schicksale ihrer Züge bis zu jenem folgenreichen Ereignisse getheilt hatten. In dieser Art und Weise ist die gewöhnliche Tradition der Eroberung Englands zu berichtigen.*)

Ein anderes Ereigniß bestimmt die Zeit, welche nöthig war, um von Seiten der Sachsen ihren Angriffs- und Eroberungskrieg bis dahin zu führen, daß endlich feste Gränzen nach Außen und ein neuer Staat im Innern mit einem neuen nationalen Leben entstehen konnte.**)

Das unter Chlodwig zunächst in Frankreich und Belgien entstehende neue Reich der Franken mit seinen vielfachen Eroberungen und Erweiterungen ward schon nach dem Tode des Stifters 507 in zwei große Haupttheile, einen westlichen (Neustrien) und einen östlichen (Austrasien) getheilt. Der letztere mit der Hauptstadt Metz dehnte sich aber bald über Cöln südwärts von den Ansiedlungen der Sachsen in das mittlere Deutschland aus, und schon unter Chlodwigs Sohn, Theoderich, stießen hier Franken und Thüringer zusammen, welche letztere zwischen Harz, Werra und Sale unter eigenen Königen gleichfalls ein neues Reich gebildet hatten. Von diesen konnte Hermanfried, obwohl nach dem Verbrechen des Brudermords Alleinherrscher, dem mächtigen Frankenkönig nicht widerstehen. Besiegt zog er sich in seine feste Burg Scheidungen

*) Alles zusammengestellt in: Schumann, zur Geschichte der Eroberung Englands durch germanische Stämme in: Göttinger Studien von 1845.

***) Die Erzählung dieser Ereignisse kommt zuerst vor in: Gregorii Taronensis hist. eccles. Francorum lib. X. und in Fredegarii Chronicon. Nachher mit Benutzung dieser früheren Quellen vollständiger und mit Benutzung der nationalen Tradition in: Widukindi Corbejensis res gestae Saxonicae (Pertz Monum. T. V.)